

WILLI MEYNE



SONDERHEFT DES GESCHICHTS- UND  
MUSEUMSVEREINS BUCHHOLZ UND UMGEBUNG

III

No. 1697.

d. 17. Januar.

19.

Gottmann Alldag Pöhl. Mifel.  
Geborne: Lütje Jansen von Jansen,  
Mifel Alldag von Feldengede, u. Linn  
Lust von Jansen.

20.

Februar

d. Jans. Meijer Jans Pöhl, Joh  
Papiermacher Pöhl, Jansen Jans  
Geborne, Jans Jannern alle Pöhl,  
Meijer Jans, Jansen von Müller, und  
der jünge Papiermacher zum alten Kloster.

21.

d. 28. Februar.

von Jansen

Lütje Pöhl Pöhl. Jansen geborn,  
geb. wurde.  
Geborne: Jans Meyer von Pöhl,  
Linn Meyer von der Fambden, und  
Lütje Pöhl von Pöhl.

---

gehen. Er wäre eingenommen gegen die symbolischen Bücher<sup>(44)</sup> und halte nur Freundschaft mit denen, die die Bücher von Gottfried Arnold und August Hermann Francke billigten. Schröder wolle alle kirchlichen Ordnungen auf fanatische Weise nach der Bibel prüfen. Den Inhalt seiner Predigten nehme er aus Johann Arndts Büchern vom wahren Christentum<sup>(45)</sup>. Es würde zu weit führen, den ganzen Streit in Ausführlichkeit darzulegen<sup>(46)</sup>. Durch die andauernden Angriffe des Generalsuperintendenten Molanus scheint die Gesundheit Schröders gelitten zu haben. Es kam hinzu, daß die Befugnisse des Celler Konsistoriums an das in Hannover übergingen<sup>(47)</sup>. Nun gewann der Abt Molanus größeren Einfluß auf die Lüneburger Landeskirche.

Der Oberhauptmann von Spörcken aus Harburg vernahm am 10. November 1705 die Gemeinde. Dabei wurde festgestellt, daß Pastor Schröder seit Ostern 1704 kaum fünfmal und seit Lichtmeß 1705 niemals gepredigt hatte. Das hl. Abendmahl habe er in seinem Hause öfters ausgeteilt, in der Kirche 3 oder 4 mal, wobei der Pastor vor dem Altar gesessen hätte. Die Predigt wäre vom Informator Bucharth, der seit 1 1/2 Jahren bei Schröder gewesen wäre, gehalten, zuweilen auch von einem fremden Studenten, gelegentlich habe auch der Küster gelesen. Gegen die Predigten des Informators hätte die Gemeinde nichts einzuwenden, doch möchte sie ihn nicht als ihren Prediger, weil er Schröder in seiner Seltsamkeit gliche. Auch der Amtmann von Cronhelm wünschte einen anderen Adjunkten für den Pastor. Am 15. April 1706 erklärte Nicolaus Schröder, daß seine Schwachheit und Mattigkeit anhalte. Man möge mit der Bestellung eines Predigers oder Adjunkten nicht einen Tag säumen. Er sei entschlossen, auf alle Einkünfte zu verzichten, wenn der neue Prediger oder Adjunkt sonst nicht versorgt werden könne, doch müsse er bei seiner Leibesschwachheit eine eigene Stube im Pfarrhaus behalten. Auch für seine Kinder und deren Hauslehrer hätte er einen Raum nötig. Inzwischen wurde der spätere Nachfolger Bartold Lorentz als Adjunkt vorgeschlagen und am 25. Januar 1707 eingeführt. Schröder blieb zunächst neben seinem Nachfolger im Pfarrhause wohnen. Doch suchten der Abt Gerhard Molanus und sein Vetter, der Generalsuperintendent Gustav Molanus, weiteres Material gegen den Pastoren, doch nach einem Bericht des Konsistoriums hatte Nicolaus Schröder die Pfarre verlassen und sich nach Hamburg oder Altona begeben. Später habe er sich in Harburg niedergelassen und dort ein Buch geschrieben und drucken lassen, das vom wahren Gottesdienst und geistlichen Leben nach dem Zeugnis der hl. Schrift handelte<sup>(48)</sup>. Schröder schickte das Buch den Moissburger Gemeindegliedern

zu und ließ es durch den Amtsfischer verteilen, doch wurde es durch die Regierung beschlagnahmt. In Harburg suchte Schröder in dem Kampf des Generalsuperintendenten Molanus gegen den dortigen Garnisonprediger Römeling zu vermitteln, worauf dieser des Landes verwiesen wurde. Als Molanus in dieser Zeit verstarb, konnte N. Schröder zunächst noch in Harburg bleiben, doch hielt er sich 1710 und 1711 in Bremen im Hause des Apothekers Tissot auf.

Pastor Schröders Nachfolger im Moisburger Pfarramt war **Bartold Lorentz**. Er war 1674 geboren, hatte 4 Jahre in Helmstedt und Jena studiert und war dann 4 Jahre in Harburg gewesen. Am 25. Januar 1707 wurde er in Moisburg eingeführt. Pastor Lorentz befand sich in keiner glücklichen Lebenslage. Er war seit dem 21. Lebensjahr verwaist und mußte als ältester Sohn der Familie zur Erziehung von 4 Schwestern und 5 Brüdern beitragen. In Moisburg hatte er bis 1712 einen Bruder und 2 Schwestern bei sich im Hause. Das Kirchenbuch führte er ganz unordentlich. Er war besonders bedacht, das Einkommen der Pfarre zu mehren. Die Sätze für die pfarramtlichen Tätigkeiten setzte er höher. Während seiner Amtszeit wurde ein neues Pfarrhaus und eine neue Scheune gebaut. Das Pfarrhaus scheint nicht mehr mit Lehmwänden versehen zu sein, wie damals allgemein in den Dörfern gebaut wurde; es wurden über 25.000 Ziegel angefahren. Eine umfangreiche Restaurierung des Kirchengebäudes fand 1722 bis 27 statt. Die Mauer im Osten und Südwesten war nach dem Bericht des Amtmanns von Cronhelm eingefallen. Der Prediger konnte nicht mehr auf der von der Wand abgelösten Kanzel stehen, und bei Regen war fast keine trockene Stelle in der Kirche. Die Gemeinde geriet durch die Restaurierung der Kirche in Schulden, die zunächst von Pastor Lorentz und anderen übernommen wurden<sup>(49)</sup>. Pastor Lorentz starb am 30. April 1719.

Sein Nachfolger war **Johann Friedrich Zimmermann**, der vorher Pagenpräzeptor in Hannover gewesen war. Er blieb nur von Ende 1719 bis 1723 in Moisburg und wurde dann Pastor in Hollenstedt, wo er 1735 gestorben ist.

Ihm folgte im Moisburger Pfarramt **Christian Ludwig Dornkrell**. Er stammte anscheinend aus Lüneburg und wurde 1723 von Wipshausen, wo er seit 1713 Pastor war, nach Moisburg versetzt. Er starb wahrscheinlich 1738. Seine Witwe verheiratete sich mit Pastor Ricke in Mellingshausen bei Sulingen. Pastor Dornkrell war offenbar länger leidend gewesen; schon 1728 hatte er einen Adjunkten, Herrn Rieper. Zur Zeit

Dornkrells sind die Kirchenbücher und Armenrechnungen sehr in Unordnung geraten und mehrere Kapitalien der Kirche verloren gegangen<sup>(50)</sup>. Pastor Meier brachte später die verworrenen Dinge in Ordnung.

Im Jahre 1735 wurden die Kirchenstände neu verkauft und blieben bis zum Anfang unseres Jahrhunderts im Besitz der damaligen Käufer. Jeder neue Besitzer mußte bei der Übernahme Weinkauf bezahlen. Den jetzt verschwundenen Gitterstuhl in der Nordostecke des Chors hinter dem Altar hatte der Tischler Jürgen Peeck selbst errichtet, doch mußte er für den Platz 30 Taler an die Kirchengemeinde zahlen.

Auf Pastor Dornkrell folgte 1738 **August Anton Rohde**. In seiner früheren Pfarrstelle Jesteburg hatte er Schwierigkeiten mit der Gemeinde gehabt, doch sollte diese, wie das Konsistorium in Hannover schrieb, mehr Anlaß genommen haben als der Pastor gegeben habe. Freilich hatte er auch Streit mit dem Harburger Generalsuperintendenten Müller, der Kinder zur Konfirmation zugelassen hatte, die Rohde nicht für reif hielt. Man warf ihm allerdings auch vor, daß er den Gottesdienst nicht zur rechten Zeit und unordentlich gehalten habe. Er habe seine eigenen Angelegenheiten auf die Kanzel gebracht und den Kirchenvisitatoren die schuldige Ehrfurcht und den Gehorsam versagt. Im Herbst 1738 begann er seinen Dienst in Moisburg. Das Kirchenbuch führte er besonders sorgfältig. Bei fast allen Begrabenen gab er den Text der Leichenpredigt an, und in mehreren Fällen berichtete er über die Lebensweise des Gestorbenen und die Todesursache.

Pastor Rohde hatte einen bösen Streit mit dem Amtmann Koch. Im Jahre 1740 verklagte er diesen bei der kurfürstlichen Regierung in Hannover. Der Amtmann hätte ihm die unbegrenzte Weide für sein Vieh und die Fischerei hinter dem Pfarrgarten verweigert, außerdem ihm den Zehnten vom Podendorfer und Daenser Feld nicht zugestehen wollen. Rohdes Klagen wurden als unberechtigt abgewiesen. Er beschwerte sich auch darüber, daß der Amtmann kein Opfergeld bezahle und dessen Diener sich beim Gottesdienst übel aufführten. Die kurfürstliche Regierung verwies ihn damit an das Konsistorium. Nun schrieb Rohde anzügliche und beleidigende Briefe an den Amtmann. Auf dessen Beschwerde wurde im Juni 1741 Pastor Rohde von seinem Amt suspendiert. Die benachbarten Prediger sollten in Moisburg vertreten. Doch berichtete Pastor Wedekind in Elstorf im August, daß ihm Pastor Rohde die Kirche und Kanzel nicht einräumen wolle. Rohde habe an das „Hohe Gericht“ in Celle appelliert und am Sonntag vorher selbst

Gottesdienst und Abendmahl gehalten. Doch wurde seine Appellation verworfen. Die Bauern der Gemeinde hätten es mit Ausnahme von dreien mit dem Pastoren gehalten<sup>(51)</sup>. Daß von Seiten des Amtmanns Unrecht gegen Pastor Rohde geschehen ist, läßt die Notiz im Kirchenbuch, die über den Selbstmord Kochs berichtet, vermuten. Dieser erschöß sich am 1. Dezember 1745. Pastor Meier schreibt im Verzeichnis der Beerdigten: „Er hatte als ein hypochondriacus Melancholicus propter vitam antea actam morsus conscientiae (wegen seines früheren Lebens Gewissensbisse) empfunden, die Hand wieder (!) sich selbst gekehret und sich des Morgens etwa um 8 Uhren mit der Pistole linker Seits grob Hagel in den hohlen Leib geschossen. Gott gönnte ihm nach seiner großen Barmherzigkeit von Morgens 9 Uhr bis Abends gegen 6 Uhr bey gutem Verstande Frist zur Buße. Nach seiner hypochondrischen Krankheit, sonderlig den Tränen seiner letzten Stunden habe ich die Zuversicht zu Gott, daß er seiner Selen gnädig gewest.“ Die Gemeinde wollte das Begräbnis eines Selbstmörders in der Kirche nicht dulden. Doch hatte sie mit ihrem Protest keinen Erfolg. Koch wurde in einem Sandbegräbnis im Mittelgang der Kirche beigesetzt.

Im Oktober 1741 schrieb Generalsuperintendent Müller, daß Pastor Rohde endgültig abgedankt habe, die Pfarrstelle möge einige Jahre unbesetzt bleiben, damit die Kirchenschulden getilgt würden. Doch schon im Dezember 1742 wurde der Kandidat **Johann Georg Christian Meier** vom Konsistorium als Pastor für Moissburg vorgeschlagen und im April 1743 eingeführt. Er war am 30. November 1709 in Hittfeld geboren. Es wurde ihm bestätigt, daß er nach seinen Studien die Prüfung voll bestanden und auch gute Gaben zum Predigen hätte. Er blieb bis Ende 1754 in Moissburg und wurde dann Pastor in Hanstedt bei Ebstorf, wo er 1777 gestorben ist.

In Moissburg hat er während seiner Amtszeit die Rechte der Kirche und der Pfarre, die in mancher Beziehung unklar waren, feststellen lassen. Aus den Amtsregistern und anderen Akten klärte er die 3 Punkte, über die sich Pastor Rohde beschwert hatte. Nach Angaben des Amtsregisters durfte der Pastor 5 Rinder auf die Amtswiese schicken. Von Hollenstedt bis Moissburg hatte zwar das Amt das Recht der Fischerei in der Este, doch war dem Pastor das Fischen in der Kuhle (wohl hinter dem Pfarrgarten) erlaubt. Die Angelegenheit des Zehnten von Podendorf war schon früher zu Ungunsten der Pfarre entschieden<sup>(52)</sup>.

Nach der Ordnung der Kirchenrechnungen stellte sich heraus, daß die

Kirche 1308 Taler 22 Groschen 5 Pfennig Schulden hatte. Diese waren offenbar beim Bau des Pfarrhauses und der Restaurierung der Kirche zur Zeit des Pastors Dornkrell entstanden. Um diese allmählich abzutragen, mußten Kontributionen erhoben werden, die nach der Größe der Höfe festgestellt wurden. Vollhöfner zahlten bis 10 Groschen, Brinksitzer bis 6 Pfennig im Monat, die Halbhöfner, Groß- und Kleinkötner entsprechend.

Im Trauungsverzeichnis fehlten zwischen 1734 und 1738 alle Angaben. Pastor Meier hat nach losen Zetteln manche nachgefügt, doch erklärt er, daß er nicht dafür bürgen wolle, daß alle Paare erfaßt seien.

In einem Quartalsschulbericht gab Pastor Meier einige Hinweise über die Kinderlehre am Sonntag. Die jüngst Konfirmierten traten dabei, wie es noch am Anfang des 20. Jahrhunderts in den meisten Gemeinden des Lüneburger Landes üblich war, noch ein Jahr nach ihrer Konfirmation mit den übrigen Kindern vor den Altar. Behandelt wurden die 5 Hauptstücke des lutherischen Bekenntnisses. Am 23. Juni 1748 fand eine Kirchenvisitation statt. In dem Bericht darüber wird erwähnt, daß der Kirchturm von einem Windsturm niedergeworfen wäre<sup>(53)</sup>. Das Geläut konnte nicht mehr gezogen werden. Es wurde ein Notdach errichtet.

Nachfolger Pastor Meiers wurde 1754 der Kandidat **Dietrich Gottlieb Borns** aus Lüneburg, der 1721 geboren war. Sein Vater war Nicolaus Borns in Lüneburg, die Mutter starb 1757 in Moisburg. Der Generalsuperintendent Wahrendorf aus Harburg schrieb über Borns' Einführungspredigt, die er am 24. November hielt, er hätte über das Evangelium des Sonntags eine gar hörensweite Predigt gehalten und das göttliche Wohlgefallen an dem Vertrauen auf Gott auf eine faßliche, überzeugende und rührende Art erklärt.

Als 1770 die Klosterkirche in Altkloster abgebrochen wurde, bekam die Moisburger Gemeinde die dortigen zwei kleinen Glocken und ließ sie umgießen. Pastor Borns beschrieb das vorige Geläut der Moisburger Kirche: „Das jetzige Klappen an dem Stück der Glocke ist Fremden ganz lächerlich, und an Bettagen insonderheit stört es mehr die Andacht, als daß es solche befördert“. Sie gäbe keinen anderen Ton mehr, als wenn man auf einen alten geborstenen Kessel schläge. Ihr Klang könne zuweilen nicht einmal auf dem Amt gehört werden. Für den Neuguß der Glocken aus Altkloster wurde durch die Schulen der Umgegend



Das Glockenhaus

---

eine Kollekte gesammelt. Pastor Borns verließ Moisburg 1771 und wurde Pastor in Bispingen. Dort starb er 1793. Seine Grabplatte befindet sich noch dort an der Südseite der alten Kirche.

In Moisburg folgte auf Pastor Borns **Georg Heinrich Gebhard Salfeld**. Er war 1738 als Sohn des Pastors Salfeld in Nettelkamp geboren. Das Konsistorium wollte ihm auch den Schul- und Küsterdienst in Moisburg übertragen, um seine Einnahmen zu vermehren. Salfeld hatte 8 Jahre sich in Hannover als Privatlehrer aufgehalten und viele Schulden gemacht, die nun durch die Einnahmen des Lehrer- und Küsteramtes getilgt werden sollten. Doch Salfeld glaubte, daß er dadurch in seinen eigentlichen Amtsgeschäften gehindert würde. Er war nicht verheiratet, und das Alleinsein begünstigte wohl seine Neigung zum Trunk. In den achtziger Jahren machten die unbezahlten Weinrechnungen ihm andauernd Schwierigkeiten; Hamburger, Harburger und Buxtehuder Weinhändler beschwerten sich beim Generalsuperintendenten D. Foertsch. Immer wieder versprach Pastor Salfeld, die Rechnungen zu bezahlen. Bei der Kirchenvisitation 1786 klagte die Moisburger Gemeinde, der öffentliche Gottesdienst finge zu spät an, gewöhnlich erst nach 11 Uhr; auch würde keine Kinderlehre gehalten. Im übrigen wäre die Gemeinde mit ihm zufrieden. Die Kirchenkommission setzte nun fest, daß der Gottesdienst im Sommer um 9, im Winter um 10 Uhr beginnen solle. Über Pastor Salfelds Predigt schrieb der Generalsuperintendent: „Seine eigene Gabe zu predigen habe ich fast gut befunden. Diesmal war seine Stimme schwächer und nicht überall verständlich. Dem Vortrag mangelte es an der sonstigen Ordnung und Vollständigkeit. Er stellte die Notwendigkeit der Liebe gegen unsere Mitmenschen vor und wollte die Beschaffenheit derselben, ihre Notwendigkeit und die Mittel, durch die man dazu kommt, zeigen“<sup>(54)</sup>. Im folgenden Jahre beschwerten sich die Kirchenjuraten beim Generalsuperintendenten. Pastor Salfeld verteidigte sich, nicht alle Anklagen seien begründet. Doch er starb schon am 10. Mai 1787.

Zehn Jahre vorher hatte er über seine Katechisationsmethode geschrieben: „Ich befließige mich, so viel möglich, der Deutlichkeit. Meine Fragen suche ich so einzurichten, daß die Kinder mich verstehen müssen, wenn sie nicht gar zu stumpf sind. Bei den schon Geübteren verändere ich meine Fragen auf mancherlei Art, damit ich sehe, ob alles gehörig verstanden und begriffen worden. Ich bediene mich dabei der Methode auf dem Seminario zu Hannover, daß ich alles zuvor zergliedere und führe sie nachgehends auf den Beweis des Satzes,

den sie sich ins Gedächtnis geprägt.“ Die Katechismuslehren wurden auch von den Erwachsenen besucht.

Pastor Salfelds Nachfolger war **Peter Heinrich Borchers**. Am 28. Oktober 1787 wurde er in Moisburg eingeführt. Er war 1775 bis 1787 Pastor in Thomasburg gewesen und wurde 1798 nach Magelsen versetzt, wo er 1809 starb. Sein Bericht über die sonntäglichen Katechisationen zeigt, daß er von den pädagogischen Gedanken des berühmten Johann Bernhard Basedow erfaßt war. In der Kinderlehre behandelte er fortlaufend den Cellischen Katechismus. Am Michaelistage wurde auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, am Sonntag Invocavit über die „würdige Anwendung der Fastenzeit“ gesprochen. Besondere Betstunden hielt Pastor Borchers an den Freitagen. Nach dem Eingangsliede folgte ein Gebet. Darauf wurde fortlaufend ein Kapitel aus einem biblischen Buch vorgelesen, behandelt und erbaulich angewendet, dann ein zur Aussprache passendes Wochengebet vorgelesen. Daran schloß sich Vaterunser und Segen. Von Ostern bis Michaelis 1793 waren in den Betstunden die Kapitel 5 bis 8 aus dem Römerbrief, mit Ausnahme der Sonntagsepisteln, behandelt.

Auf Pastor Borchers folgte der Kandidat **August Mannes**. Er war als Sohn des Pastors Johann Wilhelm Mannes 1769 in Kirchwahlen geboren. Später war der Vater Pastor in Rosche. August Mannes war 6 Jahre Lehrer an der Hofschule in Hannover gewesen. Am 21. Sonntag nach Trinitatis 1798 wurde er in Moisburg eingeführt. Im Jahre 1806 ging er als Archidiakonus nach Dannenberg, wo er bis 1816 blieb, dann Superintendent in Walsrode wurde und 1820 dort starb.

Während seiner Amtszeit wurde die erste Orgel der Kirche auf der 1737 errichteten Prieche von dem Orgelbauer Wilhelmi in Stade gebaut. Die Bezahlung ermöglichte die Gemeinde durch freiwillige Beiträge. Über die Disposition der Orgel ist nichts bekannt. Nur ein Register wird 1840 bei einer Reparatur durch den Orgelbauer Hildebrand in Lüneburg erwähnt, ein Achtfuß Dulcian. Weil die Zahl der Kirchenbesucher zunahm, errichtete man 1802 eine Empore hinter dem Altar, die bei der letzten Restaurierung abgebrochen wurde. Der Meister Hinrich Ludolf Peeck erhob dagegen Einspruch, weil durch die Prieche ihm das Licht in dem von seinem Großvater errichteten Kirchenstuhl genommen würde. Er erreichte, daß das kleine Fenster hinter dem Gitterstuhl eingebaut wurde.

Auf Pastor Mannes folgte **Ernst Gottfried Christian Schultze**. In Isen-

---

hagen 1768 geboren, war er seit 1800 Kollaborator in Salzhausen gewesen. Exaudi 1806 wurde er in Moisburg eingeführt. Er versuchte, eine Summe, die auf dem Allodialvollhof der Familie Cronhelm in Fliegenberg stand, für die Moisburger Kirche zu retten. Auch gelang es seinen Bemühungen, das Küster- und Schulhaus in Moisburg der Zeit entsprechend umzubauen. Im Jahre 1820 ging er als Pastor nach Hollenstedt, wo er später Superintendent wurde und 1830 starb.

Pastor Schultzes Nachfolger in Moisburg wurde **Otto Carl Gottlieb Daniel Hansemann**. Er war 1775 in Breselenz als Sohn des dortigen Pastors geboren<sup>(55)</sup>. Von 1810 an war er Pastor in Heiligenrode. In Moisburg 1820 eingeführt, ging er 1825 nach Jacobidrebber und war dann 1835 bis 1858 Pastor in Altenwerder, wo er in diesem Jahre starb.

In Moisburg war der alte Friedhof bei der Kirche zu klein. Bei Beerdigungen wurden oft halb verweste Leichen ausgegraben. Doch konnte Geldmangels wegen kein neuer Friedhof beschafft werden. Deshalb wurde der alte an der Südseite der Kirche mit Kies erhöht und ein Stück des Pfarrgartens dazu genommen.

Pastor Hansemanns Nachfolger in Moisburg wurde **August Wilhelm Christian Behne**: Geboren 1796 in Klötze, war er Rektor in Fallersleben gewesen. In Moisburg blieb er 1825 bis 1836. Ostern 1836 wurde er Pastor in Hedemünden, wo er 1858 starb. Im Jahre 1826 wurde die heutige große Kirchenglocke durch L. Kovatsay und Ehlermann in Rotenburg gegossen. Den größten Teil der Kosten trug das Cronhelmsche Legat. Für seinen Nachfolger gab Pastor Behne einige Ratschläge: „Die Gemeinde mag es gern, daß die Kirche pünktlich angehe, und ich habe stets darauf gehalten, daß alles recht präzis geschehe. Man hat mir das oft hoch angerechnet. Der Prediger muß durchaus 9 bis 10 Kühe halten, 2 bis 4 Himten ( $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  ha) Klee immer im Gange haben, die beiden Wiesen, die kleine bei Podendorf und die Trittauer, wie auch die Staersbecker sorgfältig pflegen, beim Pflügen immer recht tief pflügen lassen, sich einen tüchtigen Knecht halten; und sind dann die Preise nicht gar zu schlecht, so hat er mit einer Familie von 4 Köpfen sein gutes Auskommen. Wird die Familie aber größer, so nährt ihn die Stelle nicht; er muß Eleven (Privatschüler) sich anschaffen. Mir hat das tüchtigen Vorteil gebracht“. Damals war das Einkommen der Pastoren nicht in allen Gemeinden gleich.

Auf Pastor Behne folgte im Moisburger Pfarramt **Gustav Heinrich**

**Quellhorst.** Er wurde 1804 in Lavelshoh als Sohn des Lehrers Quellhorst geboren, hatte 1822 bis 1825 in Göttingen studiert. Von 1825 bis 1832 war er Hauslehrer bei der Gräfin Münster in Langelage und beim Hausminister Graf Münster Derneburg gewesen, dann 1832 bis 1836 Kollaborator in Riede bei Hoya.

In Moisburg hat er alle Amtsbücher mit großer Sorgfalt geführt und in einer Reihe von Prozessen kirchliche Rechte verteidigt. Man kann ihn mit Pastor Meier vergleichen, der 100 Jahre früher lebte und während seiner kurzen Amtszeit die Kirchenrechnungen ordnete und strittige Rechte der Kirche klärte. In den 40 Jahren seiner Moisburger Tätigkeit legte er eine Kartothek an, die alle lebenden Gemeindeglieder erfaßte und für die Verhältnisse des 19. Jahrhunderts wichtige Aufzeichnungen enthielt. Sein Freund, der Superintendent Baring in Hollenstedt, der einmal eine Auskunft von ihm wünschte, schrieb bei dieser Gelegenheit: „Du bist ja ein sehr accurater Mann“.

In den Jahren 1836 und 1837 wurde das noch heute bewohnte Pfarrhaus durch den Moisburger Zimmermeister Hein Gerd Meyer nach einem von Zimmermeister Tegtmeier in Harburg entworfenen und von Landbaumeister Vollborth in Lüneburg verbesserten Plan erbaut. Die Kosten betragen 2500 Taler außer den Hand- und Spanndiensten, gelieferten Lehmsteinen und dem Dachstroh<sup>(56)</sup>. Lange Jahre kämpften Pastor Quellhorst und die Pastoren in Hollenstedt und Elstorf um die ihnen vom Amt zustehenden Holzdeputate. Alle Wünsche und Beschwerden beim Konsistorium und bei der Domänenkammer blieben erfolglos. So wendeten sich die Pastoren an den König in Hannover. Der Erfolg blieb nicht aus, die Ansprüche der geistlichen Stellen fanden nun die gerechte Berücksichtigung.

Den Pfarrgarten gestaltete Pastor Quellhorst nach einem großzügigen Plan um. Er befindet sich noch bei den Pfarrakten. Der Kirchhof, der mit einem Plankenzaun umschlossen war, erhielt die noch heute bestehende Steinmauer. Im Jahre 1853 konnte der 1 Morgen große Friedhof am Immenbecker Weg gekauft werden. Auf dem alten Kirchhof wurden die ihn umrahmenden Eschen und Linden gepflanzt. Älter sind die große Eiche im Nordwesten der Kirche und die beiden Linden am Eingang.

Wie seine Vorgänger beackerte Pastor Quellhorst die Ländereien der Pfarre selbst und führte, wie seit Pastor Mannes' Zeit alle Stellen-

---

inhaber, über die Bewirtschaftung genau Buch. Schon Pastor Schultze hatte an die Verbesserung des Bodens gedacht und eine Fläche mergeln lassen. Pastor Quellhorst fügte die Düngung mit Guano dazu. Statt der weißen Rüben, die für die Küche gebraucht und nun durch die Kartoffeln ersetzt wurden, ließ er Steckrüben und Runkeln für das Vieh anbauen. Als Düngemittel benutzte er später auch Knochenmehl und säte zuerst Lupinen für die Gründüngung. Statt der althergebrachten Felderwirtschaft verwendete er eine rationale Fruchtfolge, wobei er auf 10 Schlägen ackerte.

Pastor Quellhorst starb am 19. Januar 1876. Das eiserne Kreuz seines Grabes steht noch rechts nebem dem Eingang zum Pfarrgarten.

Sein Nachfolger wurde **Wilhelm August Theodor Wittkopf**. Er war 1846 in Gyhum als Sohn des dortigen Pastoren geboren, studierte in Erlangen und Göttingen, war 1875 Hilfsprediger in Stade und 1877 bis Ende 1880 Pastor in Moisburg. Pastor Wittkopf war ein Mann mit vielseitigen Interessen. Jahrelang gehörte er dem Stader Geschichtsverein an und schrieb Aufsätze für das „Stader Archiv“. In Moisburgs Umgebung grub er Hügelgräber und Urnenfriedhöfe aus und brichtete in einer für damalige Zeit seltenen Sorgfalt im Pfarrwirtschaftsbuch über die Ergebnisse. Auch sammelte er aus Urkundenbüchern Nachrichten über die Moisburger Geschichte<sup>(57)</sup>. Daneben fing er an, in Öl zu malen. Er kopierte Gemälde alter Meister und restaurierte die Gemälde der Amtsemporen in der Kirche. Pastor Wittkopf wurde 1880 nach Gnarrenburg versetzt<sup>(58)</sup>. Im Jahre 1893 übernahm er die Pfarre in Neuenkirchen bei Soltau. Dort blieb er bis zu seinem Tode 1909<sup>(59)</sup>. In seinen letzten Lebensjahren entstand die Dichtung „Graf Lippold von Zahrenhusen, ein Sang aus der Heide“ (sie wurde von seinem Schwiegersohn Karl Waller herausgegeben, Visselhövede 1929). Sitten und Gesetze der Dorfgemeinde und alte ländliche Feste werden geschildert. „So wächst das Werk Wittkopfs heraus aus dem engen Rahmen eines Volksepos und wird zu einer niedersächsischen Volkskunde in gebundener Form“ (Karl Waller). Als originelle Spielerei mag man die Gliederung des Epos ansehen. Es umfaßt 10 Hauptabschnitte, deren jeder 10 Gesänge mit je 10 Strophen enthält.

Als Student in Erlangen hatte Wittkopf Wilhelm Löhe und dessen Anstalten in Neudettelsau besucht. Dadurch und durch das Wirken von Louis Harms in Hermannsburg wurde er tief beeindruckt. So veranstaltete er im August 1878 das erste Moisburger Missionsfest, das morgens in

der Kirche und nachmittags im „Drögen Holz“ bei Emmen gefeiert wurde. Ostern 1880 gründete Pastor Wittkopf einen Posaunenchor in Moisburg. Es wurden Statuten aufgesetzt und von 6 jüngeren Männern, die sich die Instrumente verschafft hatten, unterschrieben. Pastor Wittkopf blies selbst mit. Schon am 23. Juni wirkte der Posaunenchor auf dem Missionsfest in Tostedt mit. Doch ging er Ostern 1883 ein, weil 3 Mitglieder den Ort verließen.

Pastor Wittkopfs Nachfolger war **Julius Albrecht Johannes Dittrich**. Er war 1852 in Arnsdorf (Schlesien) geboren. Als Kollaborator begann er seinen Dienst an der Schloßkirche zu Hannover. Im Dezember 1880 wurde er als Pastor in Moisburg eingeführt. Während seiner Amtszeit wurde eine neue Kirchenorgel durch Röver und Söhne in Stade gebaut. Nachdem Organist Armbrust in Hamburg sie geprüft hatte, wurde sie am 9. Juli 1882 eingeweiht. Es war ein Werk mit 2 Manualen und einem dem Hauptwerk angehängten Pedal<sup>(60)</sup>. Im Jahre 1883 wurde in Moisburg wieder ein Missionsfest gehalten. Morgens predigte Hauptpastor Hofmeier aus Lübeck in der Kirche. Nachmittags redeten auf dem Hofe des Gastwirts Oelkers in Emmen Pastor Rechten aus Sittensen und Pastor Plathner aus Hermannsburg. Missionsstunden hielt Pastor Dittrich an jedem Abendmahlssonntag. Im Sommer 1885 machte er den Versuch, einen Nachmittagsgottesdienst einzuführen. Ende 1888 wurde er nach Barskamp bei Bleckede versetzt. Später war er Superintendent in Diepholz<sup>(61)</sup>.

Auf Pastor Dittrich folgte im Juni 1889 **August Karl Ludwig Mercker**. Er war 1862 in Hildesheim geboren, studierte 1882–86 in Göttingen, war Lehrer an einer Privatschule in Bevensen, dann Kollaborator in Hannover-Hainholz. Während seiner Amtszeit in Moisburg wurde der Friedhof erweitert. Die Gemeinde kaufte von Detjens Stelle 1½ Morgen nördlich vom älteren Teil des Friedhofes. Pastor Mercker verließ Moisburg 1900<sup>(62)</sup>.

Pastor Merckers Nachfolger war **Paul Wilhelm Jansen**. Er war der Sohn des Verdener Domorganisten Professor Jansen, der als Schumannforscher bekannt war. Pastor Jansen hatte in Leipzig, Halle und Göttingen studiert, war Lehrer in Neinstedt, Schwimfeld, Elsfleth und Chemnitz und darauf Kollaborator in Harburg gewesen. Nach mancherlei Schwierigkeiten in der Gemeinde wurde er 1922 pensioniert<sup>(63)</sup>.

Auf Pastor Jansen folgte in Moisburg **Arthur Rudolf Laub**. Er war vorher



**P. Wilhelm Wittkopf**

geb. in Gythum am 19. März 1846  
gest. in Neuenkirchen i. L. am 22. Nov. 1909



Pastor Paul Jansen als Lazarettfeldwebel im 1. Weltkrieg

---

2. Pastor in Hollenstedt gewesen und hatte während der Vakanzzeit die Gemeinde Moisburg von dort aus betreut. Als Sohn eines Lehrers war er 1891 in Kirn an der Nahe geboren. In Moisburg war er Pastor vom 1. April 1923 bis Ende 1928. Er wurde dann nach Finkenwerder versetzt. Während seiner Amtszeit in Moisburg erhielt die Kirche zu der älteren 2 kleinere Glocken, die eine von Pastor Laubs Schwager geschenkt, die andere auf Kosten der Gemeinde beschafft<sup>(64)</sup> Pastor Laub sammelte Moisburger Jugend in einem Jungmänner- und einem Jungmädchenverein. Im Herbst 1923 wurde der Kirchenchor gegründet, der bis Weihnachten 1979 jährlich etwa 18 mal im Gottesdienst gesungen hat.

Laubs Nachfolger war am 1. April 1929 **Gerhard Schriever**, der von 1918 an Pastor in der Nachbargemeinde Elstorf gewesen war. Er war am 9. April 1892 in Sievershausen geboren. Mit dem Moisburger Pfarramt übernahm er das Amt des Jugendpastors der Diözesen Lüneburg und Stade. Im Moisburger Pfarrhaus ließ er Ställe und Bodenräume für die Jugendarbeit umbauen. Viele Freizeiten konnten in den folgenden Jahrzehnten dort gehalten werden. Es sei nur an einige erinnert. An einem vierwöchigen Lehrgang für Helferinnen in der Jugendarbeit nahmen 1931 etwa 20 junge Mädchen teil. In der Zeit der großen Arbeitslosigkeit wurden mehrere Freizeiten für junge Männer gehalten, um ihrem Leben in der Notzeit einen Sinn zu geben. Moisburger Einwohner stifteten Lebensmittel für diese Wochen, um diese für die arbeitslosen Jugendlichen zu einer wirklichen Freizeit zu gestalten.

Am ersten Sonntag in jedem Monat versammelten sich zahlreiche junge Männer und Mädchen aus Nordhannover und Hamburg zu den Jugendbesuchstagen im Pfarrhaus und -garten. Für die Gemeinde fand an jedem dritten Sonntag im Monat eine Missionsstunde statt. Beide Veranstaltungen hatten ihren Abschluß in einer Abendandacht in der Kirche.

Mit anderen Geistlichen hatte Pastor Schriever, als er noch in Elstorf war, die Buchholzer Missionskonferenz begründet, zu der immer mehrere Hundert Missionsfreunde erschienen. Diese Konferenz hielt sich bis zum Beginn der Herrschaft des Nationalsozialismus und wurde dann in bescheidenerer Form in Moisburg fortgeführt, bis sie während des letzten Krieges wegen der schwierigen Fahrmöglichkeiten einging.

Pastor Schriever trat am 1. November 1960 in den Ruhestand. Er ver-



Pastor Gerhard Schriever

---

brachte seine letzten Jahre in Meckelfeld und starb am 23. Juni 1964 an einem Schlaganfall auf dem Bahnhof in Harburg, als er einen Besuch zum Zuge bringen wollte.

Auf Gerhard Schriever folgte am 1. 4. 1962 Pastor **Max Keding**. Er war am 14. Januar 1913 in Ostpreußen geboren, studierte an den Universitäten Halle, Basel und Königsberg. Bis zu seinem Kriegsdienst war er Gemeindepastor in Westpreußen, nach der Flucht in Salzhausen, Kraut- und Mechtshausen.

Während seiner Moisburger Amtszeit wurden die Jugendräume im Pfarrhaus weiter ausgebaut. Die von Pastor Laub angefangene und von Pastor Schriever vertiefte Jugendarbeit wurde erweitert. Vor allem fand eine gründliche Renovierung der Kirche statt. Den engen Chorraum erweiterte man, indem man die beiden Amtsemporen im Norden und Süden der Kirche verschmälerte und die Kanzel einige Meter nach Osten versetzte, damit Gemeindeglieder, die unter der Orgelempore saßen, den Pastor während der Predigt auf der Kanzel sehen konnten. Nach diesen Renovierungsarbeiten erbaute Ott in Göttingen die neue Orgel.

Pastor Keding hatte im 2. Weltkrieg als Soldat schwere Verwundungen erlitten, vor allem hatte sein Sehvermögen so gelitten, daß er keine geschriebene noch gedruckte Schrift mehr lesen konnte. Doch vermochte er seinen Dienst noch voll zu erfüllen. Seine Frau leistete ihm wertvolle Hilfen, erledigte alle schriftlichen Arbeiten, hielt den Vorkonfirmanden-Unterricht und nahm ihm viele andere Aufgaben ab. Am 30. Juni 1978 trat Pastor Keding in den Ruhestand, den er in Salzhausen verbringt. Sein Nachfolger war Pastor **Manfred Birck**, der vom 1. September 1984 an Pastor in Haimar, Kirchenkreis Burgdorf, ist.

#### Anmerkungen:

- 1) Zur Geschichte der Dörfer in der Gemeinde Moissburg vgl. Willi Meyne, Die ehemalige Hausvogtei Moissburg, Buxtehude 1936. Über die Besiedlung des Dorfes Moissburg vom gleichen Verf.: Moissburg - aus der Geschichte der Gemeinde und des Schlosses. In: Moissburg und sein Amtshaus. Festschrift Moissburg 1983.
- 2) Über die Herren von Heimbruch: H. Grotefend, Urkundenbuch der Familie von Heimbruch. Bd. I, Frankfurt 1882, und Bd. II, Frankfurt 1886. Ferner: A. C. Förste, Die 40 wichtigsten gedruckten Irrtümer über die Geschichte Altklosters und der Viverstadt Buxtehude. Moissburg 1968, S. 22 ff.
- 3) Ein Wahrheitsgehalt dieser Sage ist nicht zu beweisen. In dem Pestjahr 1628 wurden außer mehr als 100 Gestorbene aus den obengenannten Dörfern der heutigen Gemeinde Moissburg je ein Mann aus Rahmstorf, Wohlesbostel und Staersbeck in Moissburg begraben. Damals wohnte die Herzoginwitwe Hedwig nicht mehr im Schloß. Sie war 1616 gestorben. Daß vielleicht ein Körnchen Wahrheit in der Sage steckt, möchte man glauben, denn die genannten Dörfer liegen näher an Moissburg als an Hollenstedt.
- 4) Die damit verbundene Pflicht der Ausstattung der Kirche und der Pfarre ging später auf die Herzöge von Harburg über. In dem Handlungsbuch des Amtes wird 1577 erwähnt, daß der Pastor nicht mehr auf dem Amt gespeist wurde, sondern ein Kostgeld erhalte.
- 5) Die Quelle ist Lippolds Rechnungsbuch (Lüneburger Stadtarchiv: P.5 Nr. 63). Lippold war Burghauptmann auf der Moissburg. Vorher führt das Register Ausgaben für Ostern und danach solche für Kohlpflanzen an. Ostern war 1447 am 9. April, Kohl wurde in der Regel im Juni gepflanzt, manchmal auch später. Von den Heiligen, die der Kalender im Juni nennt, wurden in Norddeutschland verehrt und zur Weihe von Kirchen ausgewählt: Vitus (15. 6.), Johannes der Täufer (24. 6.), Petrus und Paulus (29. 6.). Am 2. Juli war der Tag der Visitatio Mariae (des Besuchs der Maria bei Elisabeth). Oft haben Burgherren, und vor allem die Angehörigen des alten Geburtsadels, die „viri nobiles“ oder Edelherren, ihre Hauskapellen der Maria weihen lassen. Beispiele aus Niedersachsen einschließlich des Beispiels der Edelherren v. Buxtehude = Altkloster, die mit denen v. Heimbruch verwandt waren, s. Förste, 40 Irrtümer, S. 31 mit Fußnote 76. Die Herren v. Heimbruch gehörten bis um 1260, also auch bei Gründung der Moissburger Kirche, eindeutig diesem hervorgehobenen Geburtsstand an. Der Altar der Moissburger Kirche zeigt neben einigen Heiligenfiguren nur Marienszenen. So kann man vermuten, daß das Gotteshaus als Marienkirche geweiht war.
- 6) Er wird 1244 noch einmal als Zeuge erwähnt. Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg. Ag. v. H. Sudendorf. Hannover 1859 - 83. Bd. IX, Nr. 175.
- 7) Offenbar das ganze Dorf in den Vilsen, mit 7 Hufen, die damals vielleicht schon wüst waren.
- 8) Die Annahme, daß der Chor schmal war, wird auch dadurch bestätigt, daß der mittelalterliche Altarschrein in Moissburg mit geöffneten Flügeln in den engen Raum paßte.
- 9) Vgl. S. 1.
- 10) Briefe des Stadtarchivs Lüneburg von Herzog Wilhelm von Harburg.
- 11) Ein Hinweis dafür, daß kein Turm sich vorher dem Kirchengebäude anschloß.
- 12) An der Außenmauer im Norden fällt noch immer der Unterschied des Baumaterials des Gemeinderaums und des Chors auf. Die Wand des Gemeinderaums besteht aus Findlingen, beim Chor ist der untere Teil aus Findlingen (Baumaterial des alten Chorraums) und der obere aus Ziegelsteinen errichtet. Die Fenster im Gemeinderaum haben, wenn auch erweitert, die dem romanischen Stil ähnliche Rundbogenform, im Chor sind sie sehr viel breiter und entsprechen der Gestalt der im 17. Jahrhundert üblichen, der Renaissancefenster.
- 13) Eine Tafel an der Südwand berichtet: „Der Durchleuchtige Hochgeborener Fürst vnd Herr Herr Otto Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg hatt Gott zu Ehren auß Christlicher devotion in diesem Ao. 1640 Jahr diese Kirche mitt einem gewelbe

vnterzihen vnd ganß von newem vermahlen lassen“ Darüber das große bunte Wappen des Herzogs.

- 14) Vgl. W. Meyne, Die Emporengemälde der Kirche in Moisburg: Lüneburger Blätter 21/22, 1970/71, S. 201–212.
- 15) In Harburg war 1652 der Wandsbeker Zimmermeister Hans Selms am Bau der Marienkirche beteiligt.
- 16) Im Geldregister des Amtes findet sich auch keine Zahlung für das Gewölbe.
- 17) Vgl. W. Meyne, Der Altar der Kirche in Moisburg, in: Heimatliches Buxtehude Bd. II, 1959, S. 113–119 (m. 6 Abb.); und Hans Georg Gmelin, Spätgotische Tafelmalerei in Niedersachsen und Bremen, Deutscher Kunstverlag 1974, S. 216–217 (m. 2 Abb.).
- 18) Die 9 Kugeln sollten ihn als den Spezialheiligen von Neuß (Novesium) im Unterschied von den hl. Quirini in Siscia (Jugoslawien) und in Tegernsee kenntlich machen.
- 19) Pfarrwirtschaftsbuch im Pfarrarchiv.
- 20) Die drei Könige erscheinen nach mittelalterlicher Auffassung als Vertreter der drei Menschenalter und der damals bekannten Erdteile.
- 21) In Norddeutschland wurden Schnitzaltäre bis etwa 1500 mit Maßwerk geschnitzt, im darauf folgenden Jahrzehnt blieb ein Gerüst von Maßwerk mit wucherndem Blattwerk. Von 1510 bis 20 bildete ein Astwerk dieses Gerüst und nach 1520 war jede Erinnerung an das Maßwerk verschwunden.
- 22) Im Jahre 1741 wird im Kirchenbuch bei Beerdigungen ein silbernes Kreuz erwähnt.
- 23) Z. B. in einem Vortragekreuz um 1320 in der Pfarrkirche zu Überlingen, auf dem Altar in Cismar und bei französischen Elfenbeinen der Zeit.
- 24) Unterschrift des Kelches: „Cum in funesto et exitiali totius Germaniae iam per vicennium multis cladibus continuato bello calix huius ecclesiae per insolentes milites bis substractus esset; Serenissimus Dominus dominus Wilhelmus Dux Brunsvicensium et Lüneburgensium inclytus gloriosissimus iam altera vice cum patella ex suo pio affectu restitui curavit 1638 die 14 July“ (Da in dem blutigen und verderblichen Kriege des ganzen Deutschlands, der sich schon 20 Jahre mit vielem Unheil hinzog, der Kelch dieser Kirche durch die unverschämten Soldaten zweimal geraubt worden war, hat der erlauchte und glänzende Fürst und Herr, Herr Wilhelm Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der vielgepriesene, ruhmvolle, schon zum zweiten Mal aus seiner frommen Gesinnung dafür gesorgt, daß er mit der Patene wieder beschafft wurde im Jahre 1638 am 14. Juli). Einen gleichen Kelch stiftete der Herzog den Kirchen in Elstorf und Tostedt.
- 25) Tochter Ottos III. von Harburg. Inschrift: „Anno: Dieterich Elvendahl, Elisabeth geb. von Lüneburg: domini 1639“ Zwei Wappen: Lilie und Löwe; und eine Maske.
- 26) Andere Arbeiten der Tamke-Werkstatt in den Kirchen zu Hittfeld (durch Kirchenrechnung beglaubigt), Horneburg, Jork u. a. Orten. Der Moisburger Kanzeldeckel stammt aus späterer Zeit, vielleicht aus den Jahren 1722 bis 1727, als die zerfallene Kirche restauriert wurde. Bei der Versetzung der Kanzel 1966 zeigten sich an der Kirchenwölbung Spuren eines früheren Kanzeldeckels, der höher als der heutige hing und einen kleineren Umfang hatte. Um 1720 wurde auch der Keller als Erbbegräbnis der Herren von Cronhelm mit der darauf errichteten Sakristei gebaut.
- 27) Bei der Restaurierung der Kirche 1937 sind die Tafeln verdeckt, um die von Bubenhänden ruinierten vor weiteren Beschädigungen zu schützen.
- 28) Der Geburtsname der 1. Frau war Corvey. Ihre Leiche wurde 1704 nach Dannenberg überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. Die 2. Frau des Amtmanns war eine geborene von Eltz. 1696 war eine Corvey Patin bei einer Tochter des Amtmanns.
- 29) In dem Keller unter der Sakristei, der 1937 für die Zentralheizung umgebaut wurde und vorher als Begräbnisplatz (Gruft) der Familie von Cronhelm benutzt wurde, befanden sich die mumifizierten Leichen der Angehörigen der Familie, darunter die eines Erwachsenen mit der Narbe. Die Mumien sind 1937 auf dem Kirchhof beigesetzt.
- 30) Kirchenvisitationsbericht vom 23. Juni 1748 (bei den Schulakten). Der große Sturm war 1747, vgl. Fußnote 53. Die Gemeinde ließ durch die beiden Kirchenjuraten Peter Augustin und Öhlkers vortragen, daß der „vom neuligen Wind Sturm niederge-

worfene Kirchturm wieder aufgebaut werden möchte; da die Gemeinde aber nur aus wenigen Leuten bestünde, so in schlechtem Stande waren, so wollten sie gehorsamst ersuchen, daß Königl. Consistorium ihnen eine Collekte geben möchte, weil die übrigen Materialien von Regen verdürben, solchergestalt, daß das Geläute nicht mehr gezogen werden könnte“.

- 31) Z. B. in Egestorf, Handorf, Hittfeld, Hollenstedt, Jesteburg, Marschacht, Pattensen, Ramelsloh, Undeloh.
- 32) Das ergibt sich schon aus dem verschiedenen Material: Holz gegen Stein. In Hittfeld, Jesteburg und Undeloh stehen die Türme mehrere Meter entfernt von der Kirche.
- 33) Inschrift: „Gestiftet von Hermann Sauer und Frau Maria geb. Laub unter Pastor Laub i. J. 1926“. Gegossen von den Gebrüdern Radler in Hildesheim.
- 34) Theodor Benecke (s. Fußnote 57) erwähnt, daß die Kirche früher auf dem letzten Hof links an dem Wege nach Grauen gestanden habe. Woher er diese Sage hatte, gibt er nicht an. Anscheinend war es eine Verwechslung mit dem Pfarrhaus. Das heutige Gotteshaus stammt sicher aus dem 13. Jahrhundert, wahrscheinlich bald nach 1200 erbaut. Da die Pfarrstelle wohl erst um 1200 begründet war, ist kaum anzunehmen, daß es schon früher eine Kirche in Moisburg gab. Wahrscheinlich waren die 3 von Heimbruchschens Großkoten ursprünglich Vollhöfe. Von ihren Ländereien wurde dann die neu gegründete Pfarre dotiert, die damit in den Besitz eines Vollhofes kam. Nach der Abtrennung der Küsterei um 1560 erhielt diese einen Teil davon (Kotstelle). Beide Stellen, Pfarre und Küsterei, behielten Anrechte an der alten Feldflur, während die 3 Koten ihre Anteile verloren und nur noch an der Allmende (Gemeinheit) beteiligt waren, wie die übrigen Kotstellen.
- 35) Vgl. S. 52.
- 36) Hauptstaats-Archiv Hannover: Hannover 83. IV. B. II. 4. b.
- 37) Später – 1558 bis 1575 – wird ein Blasius Manssche in Mulsum bei Bremervörde und 1575 bis 1586 in Bevern bei Bremervörde genannt, vielleicht der frühere Moisburger Pastor (Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Jg. 24, 1919).
- 38) Dies waren die Meier des Buxtehuder Mühlenhofes, der damals im Pfandbesitz der Stadt Buxtehude war, und zwar die Bauern auf den beiden Vollhöfen Nr. 1 und 2 (letzterer damals noch ungeteilt) und auf der Kötnerstelle Nr. 6 zu Moisburg sowie auf dem Vollhof Nr. 5 zu Daensen; vgl. Meyne, Hausvogtei S. 74 mit Fußn. 125, auch Staatsa. Stade: Rep. 76 Buxtehude Nr. 11 und Rep. Nr. 14.
- 39) 1582 wird ein Pastor Petrus zur Molen in Hittbergen genannt.
- 40) Das Kirchenbuch gibt keine Beerdigung für die Jahre 1636 und 1637 an. Pastor Adrian Meister bemerkt dazu: De anno 36,37 nihil est relictum fortassis ideo, quia circa illud tempus militum Caesareorum tyrannidem Rnd9 (Reverendus) Dn9 (Dominus) joachimus fugiens, ac ad aulam hanc Moysburgensem confugiens de ponte subductili cecidit, postea se in vicinum Oppidum, Buxtehudam, contulit, ubi pie defunctus terrae mandatus est. (Über 1636/37 ist nichts hinterlassen, vielleicht deswegen, weil um diese Zeit der Ehrwürdige Herr Joachim, vor den kaiserlichen Soldaten des Tyrannen fliehend und auf den hiesigen Moisburger Schloßhof flüchtend, von der Zugbrücke fiel, sich danach in die Nachbarstadt Buxtehude begab, wo er, fromm dahingeschieden, begraben wurde.)
- 41) Hauptstaats-Archiv Hannover: Hannover Des. 74 Harburg A. Consistorialia. IX 10. Nr. 6.
- 42) An der Stelle, wo sich jetzt der Laden von Hartig befindet.
- 43) Übrigens war er auch sehr ehrgeizig. Ludewig berichtet in seiner Harburger Geschichte (W. C. Ludewig, Geschichte der Stadt und des Schlosses Harburg, Harburg 1845, Bd. 1, S. 195) daß er, wenn man ihn „hochwürdiger Upmerker“ entsprechend der Überlieferung nannte, er in Wut geraten wäre, weil sein Titel Superintendent sei.
- 44) Gemeint war wohl besonders die Concordienformel, die schon früher oft umstritten war.
- 45) Er lebte 100 Jahre vorher und starb als Generalsuperintendent 1621 in Celle. Seine 6 Bücher vom wahren Christentum brachten ihm schon zu seinen Lebzeiten Verdächtigungen und Anfeindungen ein.
- 46) In der „Hausvogtei Moisburg“ S. 77 – 83 ausführlich behandelt.

- 47) Der Herzog Georg Wilhelm in Celle war 1705 ohne Söhne gestorben. Seine Tochter war mit dem Erbprinzen von Hannover verheiratet. So fiel das Celler Gebiet an das Kurfürstentum Hannover.
- 48) Die Vorrede schrieb Gottfried Arnold (1666 bis 1714), der berühmte Verfasser der „Unparteiischen Kirchen- und Ketzerhistorie“.
- 49) Das Konsistorium wollte später die Familie Cronhelm und die Erben des Pastoren nicht schadlos halten, weil die Belege nicht zu finden waren, bis sie nach langen Verhandlungen der Sohn Cronhelms, der später Amtmann in Fliegenberg war, dort unter den Moisburger Akten entdeckte.
- 50) Beim Verzeichnis der Trauungen fehlt zwischen 1734 und 1739 jede Aufzeichnung.
- 51) So berichtet Pastor Wittkopf 1880 im Pfarrwirtschaftsbuch. Das hatte ihm Peter Bösch in Podendorf mitgeteilt, der es von seinem 1760 geborenen Großvater Hans Bösch erfahren hätte. Zu den Gegnern von Pastor Rohde gehörte ein Brinksitzer, bei dessen Tode 1790 das Kirchenbuch berichtete: „In calamitatibus Pastori Rohden huius ecclesiae ministro olim illatis non in optimo odore“ (Bei dem Schaden, den man Pastor Rohden ehemals zu- fügte, stand er nicht in bestem Geruch). Bei der letzten Predigt Rohdes hätte der Amtsschreiber auf Befehl des Amtsmanns sich Notizen gemacht. Der Pastor hätte das gemerkt und gesagt: „Schreiber schreib zu, das Kalb für die Kuh, der Amtmann für die Hölle!“ Dann habe er seinen Feinden der Reihe nach Böses gewünscht, unter anderem Erbläuse. Während dieser letzten Predigt hätte der Amtmann seine Leute auf den Steg über die Este hinter der Kirche gestellt. Sie hätten dort einen großen Wortwechsel machen müssen, so daß man es in der Kirche gehört habe. Als 1742 der Pastor in einer Kutsche davongefahren sei, habe man mit einer Flinte nach ihm geschossen, und die Kugel sei durch den Wagen gegangen. Was von dieser Erzählung des Peter Bösch als Wahrheit oder Sage anzusehen ist, wird kaum festzustellen sein.
- 52) Pastor Meier betrieb eine verhältnismäßig große Landwirtschaft. Im Jahre 1752 hielt er sich 8 Kühe und 2 Starke.
- 53) Offenbar die Spitze des Turms; denn das heutige Glockenhaus entspricht den im 16. und 17. Jahrhundert erbauten Holztürmen. Der große Sturm, der überall viel Schaden anrichtete, wütete nach den Hollenstedter Höltlingsprotokollen schon im Jahre 1747. (Mitteilung von A. C. Förste, Moisburg).
- 54) Evangelium des 18. Sonntags nach Trin.: Matth. 22, 34–46. Vom vornehmsten Gebot.
- 55) Als der Vater 1784 bis 1794 Pastor in Finkenwerder war, wurde ihm dort sein berühmter Sohn **David** Justus Ludwig geboren, der bekannte Preußische Finanzminister, Präsident der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), Begründer der Disconto-Gesellschaft in Berlin und anderer gemeinnütziger Unternehmungen. Sein Bild war in der Reichsmark-Zeit auf den 50-Mark-Scheinen zu sehen.
- 56) Ein Völlhöfner mußte 100 Schöfe Stroh liefern, die Großkötner 40 bis 60 und die Brinksitzer 10 Schöfe. Zum Dachstroh gehörten damals auf 2 Schöfe 1 Schacht und auf jedes Schof 3 Bindeweiden. Draht wurde für das Dachdecken noch nicht benutzt. Das kam erst nach 1919 auf.
- 57) Diese wurden von Theodor Benecke für seine „Historisch-topographischen Nachrichten über das ehemalige Amt Moisburg“ (Harburg/Elbe 1908) gebraucht. Als Quelle mit Vorsicht zu benutzen.
- 58) Seine Geschichte der Gemeinden Gnarrenburg und Kuhstedt wurde nach Pastor Wittkopfs Tode herausgeben (Heinrich Meyer: Aus Gnarrenburgs vergangen Tagen).
- 59) Seine Chronik des Kirchspiels Neuenkirchen wurde gedruckt (Die Geschichte des Kirchspiels Neuenkirchen, 1897).
- 60) Disposition: I. Prinzipal, Bordun 16', Gedakt 8', Oktav 4', Oktav 2'. II. Lieblich Gedakt 8', Geigenprinzipal 8'.
- 61) Ich lernte ihn um 1900 kennen, als er in Neetze an einem Posaunenfest teilnahm. Er war damals noch Pastor in der Nachbargemeinde Barskamp. Mir fiel er auf, weil er alle seine Amtsbrüder um eines Hauptes Länge überragte. Als 83jähriger Ruheständler predigte er im Sommer 1935 in der Moisburger Kirche, nachdem er am frühen Morgen noch ein Bad in der Este genommen hatte.

- 62) Er wurde Pastor in Misburg bei Hannover, 1911 Superintendent in Dorum, 1916 bis 1931 in Elze. Er starb 1942.
- 63) Darauf machte er die Staatsprüfung für das höhere Lehramt in 5 Fächern mit „sehr gut“, ausgenommen Religion, in welchem Fach ihm nur „genügend“ gegeben wurde. Er starb am 3. Juni 1941.
- 64) Beide sind während des letzten Krieges beschlagnahmt.
- 65) Die Moisburger Kirche und ihre Kunstwerke behandelte der Verfasser u. a. auch in den folgenden Arbeiten: Heimatbuch des Landkreises Harburg, herausgegeben von H. Laue und H. Meyer, Bd. 2, Harburg 1925, S. 314 - 325; W. Meyne, Die ehemalige Hausvogtei Moisburg, Buxtehude 1936, S. 113 - 119; Werner Harro König, Die Lüneburger Heide, Essen o. J., Zerstreute Notizen, S. 105 - 115; Lüneburger Blätter s. Anm. 14.

19. Mai 96. Bericht von 3 Erbkern  
von Pontus Oithrich, Pontusendynastie.  
Sie erzählten, daß der Großvater wissen-  
schaftlich interessiert war und  
manches mal einen Spaziergang  
Halbweiser und Griechische Lese. Er hat  
sich die Braut aus dem Pfarrhaus in  
Grimstoft gekauft und ist dahin  
20 km zu Fuß gegangen. Offen-  
sichtlich hat er kein Pferd zur Verfügung  
gehabt. War die Landwirtschaft  
damals schon ausgefallen? Sein  
harter Arbeit hat er in Hermanns-  
burg verbracht und ist auch durch  
die Frau im Vorworte. Stand  
er auch theologisch der Hermannsburg  
Erweiterung nahe? Die Linsenwille  
Anstellung der Pfarrstelle  
ihm länger hatten zu fördern.